

## **Paul Krusche (1860-1936), ein Cottbuser Ornithologe – mit Anmerkungen zu seiner „Vogelwelt“**

**Detlef Robel**

### **Einleitung**

Anfang des 20. Jahrhunderts waren in Brandenburg eine Anzahl von Ornithologen aktiv, von denen einige auch durch entsprechende Publikationen bekannt wurden. Der Bekannteste ist zweifellos HERRMANN SCHALOW (1852-1925), der das damalige Wissen über die Vogelwelt in seinen „Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg“ zusammenfaßte (SCHALOW 1919). Dieses Werk sollte über 60 Jahre die aktuellste Zusammenfassung bleiben.

Verschiedene Beiträge zur Vogelwelt des Landes lieferten auch L.V. BOXBERGER (1879-1950), K. ECKSTEIN (1859-1939), M. GARLING (1878-1949), O. HEINROTH (1871-1945), E. HESSE (1874-1945), H. HOCKE (1844-1910), G. SCHIERMANN (1881-1946) und R. STIMMING (1866-1936), um nur einige zu nennen.

Der einzige Ornithologe, der aus dem Süden des Landes stammte und rege publiziert hat, war U. BÄHRMANN aus Lauchhammer (1893 – 1979), von dem 1917 der erste Beitrag über die Vögel der Umgebung von Ruhland erschien (BÄHRMANN 1917). Aus der Niederlausitz sind aus dieser Zeit keine Veröffentlichungen bekannt geworden. So kann SCHALOW (1919) in seiner Bibliographie über die Literatur Brandenburgs nur drei ältere kurze Mitteilungen über den „Kreis Kottbus“ angeben, weitere scheinen nicht zu existieren.

Es gab aber doch einen offenbar kenntnisreichen Vogelkenner aus Cottbus, der zuerst 1911 mit einem beachtenswerten Beitrag zur Vogelwelt von Cottbus auf sich aufmerksam machte (KRUSCHE 1911).

Die Arbeit erschien als „Sonderbeilage“ zu einer Cottbuser Zeitung und beruhte auf einem Vortrag, den er im Heimatverein hielt. Diese versteckte Erscheinungsweise war zweifellos der Grund dafür, daß sie weitgehend unbeachtet blieb.

Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts fand ich diesen Sonderdruck in einem Cottbuser Antiquariat, und da ich gerade begann, mich intensiver mit der Vogelwelt meines Geburtsortes zu beschäftigen, war er mir hochwillkommen.

### **Lebenslauf**

Über das Leben von Paul Krusche ist wenig bekannt geworden. Einzig die rührige Geschichtsforscherin Dora Liersch konnte mir einige Eckdaten nennen, wofür ich ihr auch an dieser Stelle großen Dank sage.

Paul Krusche wurde am 19.08.1860 in Glinzig bei Cottbus geboren. Als nächste bekannte Station in seinem Leben ist erst sein Lehrerberuf zu erwähnen, den er bereits mit 21 Jahren in der damaligen Elementarschule IV in Cottbus (heute Straße der Jugend) ausübte. Er scheint nur in den Mädchenklassen unterrichtet zu haben. Anfang der 20er Jahre wird er zum Konrektor ernannt.

1925 (oder erst 1926) geht er in den Ruhestand. Er war mit Martha Schneider (geb. 1875) verheiratet; aus der Ehe ging der Sohn Walter Krusche hervor. Dieser wurde am 21.8.1895 in Cottbus geboren, war Rechtsanwalt und ist vermutlich 1945 verstorben. Bei seinem Abitur wird der Beruf des Vaters als „Lehrer, Spezialrichtung Deutsche Philologie“ angegeben. Offenbar hatte Paul Krusche nicht als Lehrer mit der Biologie und insbesondere mit der Vogelwelt zu tun, sondern es war sein Hobby. Wir wissen aber nicht, ob er ein Autodidakt war oder ob er mit anderen Ornithologen engen Kontakt pflegte. Er starb am 31.01.1937 in Cottbus. Im hiesigen Verein für Heimatkunde war er sehr aktiv und übernahm 1907 (zusammen mit einem Herrn Gebert) die Gruppe Naturwissenschaft, was insbesondere die Betreuung der naturwissenschaftlichen Sammlung und deren Bearbeitung und Erweiterung bedeutete. Im diesem Verein fungierte er auch als 2. Schriftführer bis zu seinem Ausscheiden aus dem Lehrerberuf. Seine offensichtliche Neigung zur heimischen Tierwelt schlug sich vor allem in Vorträgen und Artikeln in Tageszeitungen und Heimatzeitschriften nieder und diese sind damit außerhalb von Cottbus und Umgebung wenig beachtet worden.

Seine Frau verstarb 1956 und wurde auf dem Nordfriedhof von Cottbus neben ihrem Mann beigesetzt. Diese Grabstätte hatte ich noch Anfang der 90er Jahre besuchen können, sie war aber eines Tages verschwunden.

Die naturwissenschaftliche Sammlung enthielt 1915 neben Säugetieren, einer Eiersammlung und einem Herbar auch 54 Vogelpräparate (LIERSCH 1915). Aus dieser Sammlung konnte Paul Krusche wohl kaum seine Kenntnisse über die Vogelwelt haben, er muß also selbst aktiv gewesen sein. Inwieweit er auf Berichte von anderen Gewährsmännern zurückgegriffen hatte, geht aus seinen Ausführungen nicht hervor, doch hat er mehrfach „hiesige Beobachter“ genannt, ohne daß Namen erwähnt wurden. Die meisten Angaben dürften von ihm selbst stammen.

### Veröffentlichungen



Paul Krusche ist vor allem mit Vorträgen und mit Artikeln in Heimatzeitungen in die Öffentlichkeit getreten. Besonders die Artikel in den Zeitungen sind sehr populärwissenschaftlich gehalten, er wollte damit die breite Schicht der Zeitungsleser erreichen. Dabei berichtete er aus vielen Gebieten der Naturwissenschaft, so über Insekten oder über „lästige Mitbewohner des Hauses in Stadt und Land“, aber auch über „Gelehrte aus Alt-Cottbus“. Längere Artikel erschienen als „Sonderdruck aus dem Cottbuser Anzeiger“. Erwähnenswert sind seine Ausführungen zur Vogelwelt der Peitzer Teiche (KRUSCHE 1926) und über Wintergäste (KRUSCHE 1927).

In der zweiten Cottbuser Zeitung, der „*Lausitzer Landeszeitung*“ erschienen von 1924 bis 1927

etliche Beiträge von ihm in der Heimatbeilage „*Unsere Lausitz*“; diese Beilage gab es wöchentlich. Neben solchen Themen wie „Ameisen“, „Fliegenvolk“, „Kiefern-schädlinge“, „Schmetterlinge“ widmete er sich auch hier mehrfach der Vogelwelt. In diesen Beilagen gab es dann, oft in fortlaufenden Artikeln über mehrere Nummern, Ausführungen über die Avifauna. So erschien eine Serie „*Wasser- und Flugwild unserer engeren Heimat*“ (in Nr. 9, 13, 14, 15, 16 und 17) oder über „*Tagraubvögel*“ sowie eine „*Aus der Vogelwelt unserer Heimat*“ (in Nr. 41, 42, 44, 45, 90, 91, 97, 98, 99).

Erwähnenswert ist weiterhin seine Arbeit „*Zum Schutze der heimischen Tierwelt*“ (KRUSCHE 1933). Hier geht er zunächst auf die Schicksale der großen Säugetiere, wie Auerochse, Wisent, Luchs, Bär, Wolf sowie andere auffällige Arten wie Fuchs, Dachs, Fischotter, Marder, Biber und Igel ein. Es schließt sich ein allgemeiner Überblick über die Vogelwelt an. Er beklagt einen Rückgang zahlreicher Arten und führt an, daß „*ein-stige Charaktervögel des Spreewaldes fast gänzlich verschwunden sind*“. „*Die moderne Landwirtschaft entzieht heute, wie schon angedeutet, vielen Arten ihrer kleinen Wohltäter die Brutgelegenheit, besonders durch Beseitigung von Feldgehölzen, Kopfweiden und dornigen Hecken an Wegen und Felddrainen, um einige Quadratmeter Land zu gewinnen. Nicht besser handeln Forstverwaltungen, wenn sie jeden kernfaulen und hohlen Baum entfernen oder an Waldrändern das Unterholz rasieren ...*“.

Unerklärlich war für ihn der Rückgang von Blaukehlchen, Braunkehlchen, Mönchsgrasmücke, „Schwirl“ (welcher?) und Steinschmätzer. Ganz besonders auffällig sei das beim Neuntöter, der „*vor 20 Jahren überall durch sein munteres Wesen erfreute, heute aber gänzlich aus unserer Gegend verschwunden ist*“. Eine Feststellung, die aus heutiger Sicht nicht ganz verständlich ist, denn er wird damals nicht völlig verschwunden gewesen und dann wieder aufgetaucht sein.

Die Nachtigall würde durch das Vordringen der Amsel in Gärten und Anlagen verdrängt werden. Spechte „*tragen zum Wohl anderer Vögel bei ... besonders sind darauf Hohltaube, Blauracke und Wiedehopf angewiesen, die aber mit dem Schwinden der Brutbäume auch in unserer Lausitz immer seltener werden*“.

Dagegen würden Feldlerche, Haubenlerche, Fliegenschnäpper, Star, Rotschwänzchen und Mauersegler zunehmen. Der Kolkrabe hat „*sich in großen Waldgebieten der Mark vereinzelt noch bis etwa 1900 gehalten, heute steht er bereits auf der Aussterbeliste*“. „*Großtrappe, Kranich und Rohrdommel, die mit dem Storch seit alten Zeiten unserer weiten Spreewaldniederung ihr besonderes Gepräge gaben, sind allmählich leider zu großen Seltenheiten geworden, gehören immerhin aber noch zu unseren Brutvögeln*“. „*Nächst den Sümpfern haben überall die Raubvögel am meisten gelitten ... die Hauptschuld des Niederganges tragen entschieden die rücksichtslosen Verfolgungen ... Schreiadler, Schlangennadler, Gabelweihe und andere Arten, die noch vor einigen Jahrzehnten in der Lausitz brüteten, suchen wir heute vergeblich*“.

Das Gleiche treffe für die Eulen zu, und „*für den größten und interessantesten Vertreter der Familie, den durch Sagen verherrlichten Uhu, sind freilich die Zeiten längst dahin, wo er noch in den urwüchsigen Wäldern unserer Lausitz hauste. Am längsten hat er sich im Spreewald gehalten*“.

Eine erhebliche Verbesserung der Situation habe sich durch die „*Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten in Preußen*“ vom 16.12.1929 ergeben, wo alle

in Europa heimischen Vögel geschützt sind – ausgenommen die jagdbaren Arten und „die offenkundigen Schädlinge, wie Fischreiher, Hühnerhabicht, Sperber, Rohrweihe, Bläßhuhn, Sperling und die Rabenvögel“. Offensichtlich fanden diese Ausnahmen aber auch seine Zustimmung, denn es gibt keinen Hinweis, daß er das für zweifelhaft oder unangemessen hielte.

Alle diese Artikel hatten sicherlich nicht den Charakter einer wissenschaftlichen Publikation, so daß diese weder bei RUTSCHKE (1983) noch bei ABBO (2001) in der Liste der märkischen Literatur auftauchen.

Sein bedeutendstes Werk ist zweifellos ein Vortrag, den er vor dem Heimatverein hielt und der als Sonderdruck im „Cottbuser Anzeiger“ erschien (KRUSCHE 1911). Dieser beschreibt z.T. relativ konkret die in der Umgebung von Cottbus vorkommenden Arten, wobei oftmals auf den Spreewald eingegangen wird: *“Wir befinden uns in der angenehmen Lage, ein ähnlich beschaffenes Vogelparadies in unserer Nähe zu haben, unseren schönen Spreewald. Wenn auch dieses gesegnete Fleckchen Erde nicht ganz den Charakter eines Naturschutzparks trägt, so birgt die weite Niederung doch wegen ihrer Abgeschlossenheit und wegen ihres abwechslungsreichen Geländes ein außerordentlich reiches und mannigfaltiges Vogelleben“*. Wenn auch – wie damals üblich – kaum quantitative Angaben gemacht werden, so lassen sich doch trotz der Formulierungen „häufig“, „regelmäßig“, „selten“ relativ genaue Schlüsse über das Auftreten der meisten Arten ziehen.

### Vergleich einiger Arten 1911 und heute

Im folgenden soll in kurzen Worten auf einige Arten eingegangen werden, deren Veränderungen im Bestand über 100 Jahre nach dem Erscheinen seiner Arbeit besonders auffällig sind. Dabei sind nur einige mir besonders interessante Arten ausgewählt worden; die Auswahl ist also durchaus subjektiv. Es wird auch keine ausführliche Bestandsentwicklung von 1911 bis nach der Jahrtausendwende dargestellt und diskutiert werden; auf die Gründe für die meist negative Entwicklung wird nur in einzelnen Fällen etwas näher eingegangen. Dies ist an anderen Stellen mehrfach und ausführlich behandelt worden. Andererseits wird versucht, einige interessante Aspekte des damaligen und heutigen Vorkommens zu beleuchten und, wenn möglich, erwähnt, wann diese oder jene Art dann endgültig verschwunden ist. Der Vergleich soll auch aus rein persönlicher Sicht aus mehreren Jahrzehnten ornithologischer Tätigkeit in und um Cottbus erfolgen; das vorhandene Schrifttum wird daher nicht umfassend hinzugezogen, so daß keine lückenlose Darstellung der Entwicklung des Bestandes einer Art der Region vorgelegt werden soll. In ABBO (2001) und in RYSLAVY, HAUPT & BESCHOW (2011) sowie in den „Jahresberichten“ (z.B. RYSLAVY 2013) wird die derzeitige Situation gründlich abgehandelt.

Bei den folgenden Arten werden an den Anfang immer die Ausführungen von KRUSCHE (1911) gestellt.

#### **Birkhuhn** (*Lyrurus tetrix*)

„In der Umgebung überall da häufig, wo inmitten des Waldes moorige, mit Heidekraut und Büschen bewachsene Stellen sind“. Und weiterhin heißt es: „Auffallend häufig im Spreewald“.

Auch SCHALOW (1919) führt aus, daß die Niederlausitz „größere Birkwildbestände“ aufweist. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts waren davon nur noch Restbestände übrig; im Spreewald gab es um 1934 die letzten Beobachtungen, danach keine mehr. An der B 97 von Cottbus nach Spremberg steht ein leerstehendes Gebäude mit der Schrift „Restaurant zum Birkhahn“, was sicherlich auf damalige Vorkommen hinweist.

Ich konnte die Art also auch nicht mehr beobachten; es gelangen nur noch Sichtungen im damaligen Kreis Weißwasser in den 60er Jahren. In der Slamener und Zschornoer Heide gibt es noch heute gelegentlich Sichtbeobachtungen, da östlich der Neiße eine polnische Population existiert (RYSŁAVY et al. 2011).

### **Zwergdommel** (*Ixobrychus minutus*)

„In der Umgebung von Cottbus entschieden häufiger als Große Rohrdommel und überall an Gewässern zu finden“. Auch KLEIN (1934) bezeichnet sie an den Peitzer Teichen als ziemlich zahlreichen Brutvogel.

Von „häufig“ kann jetzt bei beiden Arten keine Rede mehr sein, die heutige Situation ist weit weniger erfreulich. Die Zwergdommel ist bei uns wohl nur noch an den Peitzer und Bärenbrücker Teichen regelmäßig anzutreffen; es sind nicht mehr als fünf rufende Männchen. Brutnachweise sind aber schwer zu erbringen. Neuere Beobachtungen deuten an, daß sie die Bergbaufolgelandschaft besiedeln könnte (R. BESCHOW).

### **Seeadler** (*Haliaeetus albicilla*)

„Zeigt sich regelmäßig und alljährlich auf seiner Wanderung“.

Die Art war im Gebiet kein Brutvogel mehr; SCHALOW (l.c.) bemerkt dazu, daß sie zu jener Zeit schon seit Jahren nicht mehr brütet.

Die offenbar noch nicht beendete positive Entwicklung setzte Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts vor allem durch das Ende der DDT-Anwendung ein; die gewässerreiche Niederlausitz ist ein Schwerpunkt des Vorkommens in Brandenburg.

Im heutigen Spree-Neiße Kreis (mit den ehemaligen Kreisen Cottbus, Spremberg, Guben und Forst) gibt es derzeit etwa 15 Brut- bzw. Revierpaare.

### **Kornweihe** (*Circus cyaneus*)

„Bei uns im Spreewald so häufig, daß man sie als Charaktervogel der Spreewaldwiesen bezeichnen kann“.

Sie hielt sich noch längere Zeit im Spreewald, vor allem in den noch nicht meliorierten Wiesen. Noch im Jahr 1990 konnte ich im Oberspreewald um Burg und Lübbenau fünf Paare erfassen, die aber bald verschollen waren (ROBEL 1996). Sie ist aber im Gebiet noch regelmäßiger Wintergast. Die letzte Brut in Brandenburg fand 1993 statt (RYSŁAVY et al. 2011); jetzt ist die Art überall nur Durchzügler und Überwinterer.

### **Wanderfalke** (*Falco peregrinus*)

Paul Krusche führt hierzu aus, daß die Art sehr selten geworden ist und erwähnt, daß sie „Brutvogel in einem Waldgebiet“ ist. Weiterhin heißt es: „Deshalb ist es mir eine Genugtuung, an dieser Stelle berichten zu dürfen, daß auch in unserer Gegend Natur-

freunde dem stolzen Vogel Schutz gewähren, um ihn als Naturdenkmal unserer Heimat zu erhalten. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß in dem betreffenden Waldgebiet im vorigen Jahr ein Falkenpaar vier Junge hochbringen konnte“.

Auch der Wanderfalke war dann neben der menschlichen Verfolgung massiv durch die Anwendung von DDT gefährdet und das führte in den 60er Jahren zu einem starken Rückgang bis hin zu seinem vollständigen Verschwinden in den 70er Jahren. 1960 gab es nach FEILER (1964) noch zwei Paare; Anfang der 70er Jahre konnte ich noch ein Paar in der Graureiher-Kolonie am Kleinsee nordöstlich von Peitz feststellen.

Vorwiegend durch Auswilderungen hat die Art inzwischen wieder das Gebiet besiedelt und man kann von 5 Brutpaaren ausgehen (B. Litzkow); es gab noch keine Baumbrut.

### **Kranich (*Grus grus*)**

„Früher im Spreewald eine alltägliche Erscheinung, heute soll dort nur ein Paar brüten“. Nach SCHALOW (l.c.) wahrscheinlich auch im Kreis Cottbus, aber noch nicht nachgewiesen.

Der Kranich ist eine der wenigen Arten, deren Bestand stark zugenommen hat. Gab es Anfang des 20. Jahrhunderts bis noch in die 80er Jahre zwischen 150 und 250 Brutpaare in Brandenburg (RYSŁAVY et al. 2011), so setzte danach ein kontinuierliches Bestandwachstum ein. Die Art ist jetzt nahezu flächendeckend verbreitet, wobei die südliche Niederlausitz – vor allem bedingt durch Devastierung durch den Braunkohlentagebau – im Vergleich zu anderen Teilen zögerlicher besiedelt wurde. Sie ist heute im Spreewald und der Niederlausitz aber wieder „eine alltägliche Erscheinung“.

Auf dem Herbstzug gibt es in der Nähe der Stadt Cottbus kleinere Rastplätze mit bis zu mehreren Hundert Vögeln.

### **Großtrappe (*Otis tarda*)**

Paul Krusche bemerkt bei dieser Art: „Nicht selten im Spreewald“ und „...sind ziemlich häufig“.

Sie war auch in anderen Teilen Brandenburgs weit verbreitet; bei einer Zählung wurden im Jahr 1939 noch 3500 Ex. gezählt (LUTZ 1939). Danach folgte aber überall eine Bestandsabnahme bis fast zum völligen Erlöschen; jetzt gibt es noch Restbestände im Havelländischen Luch und in den Belziger Landschaftswiesen.

In unserem Gebiet waren die letzten Trappen westlich von Lübben Ende der 60er Jahre verschwunden; sie kam bis Anfang der 80er Jahre noch im Luckauer Becken vor. 1974 verflog sich ein Vogel auf den Militärflugplatz Cottbus; heute kommt es zu gelegentlichen Nachweisen.

### **Triel (*Burhinus oedicnemus*)**

„Bei uns vereinzelt, z.B. bei Merzdorf“ (östlich von Cottbus, heute eingemeindet); SCHALOW (1919) drückte sich so aus, daß er überall an passenden Stellen der Provinz vorkomme.

Auch diese Art nahm rapide ab und war wahrscheinlich schon in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts aus unserem Gebiet verschwunden. Das letzte Brutvorkommen in Brandenburg gab es im Gebiet Lebus – Frankfurt/Oder (KRAATZ & WEGNER 1969); ein Vorkommen im Kreis Luckau existierte bis 1955 (HERZOG & JÄHME 1969/70).

### Großer Brachvogel (*Numenius arquata*)

„Im Spreewald wegen seiner Häufigkeit als Charaktervogel zu bezeichnen“. SCHALOW (l.c.) bemerkt zum Brachvogel: „1877 im Spreewald ungemein häufig. In den folgenden Jahren nur vereinzelt“, was wahrscheinlich auf unterschiedliche Wasserstände auf den Wiesen zurückzuführen war.

RUTSCHKE (1983) beziffert den Bestand in Brandenburg auf höchstens 250 Brutpaare und erwähnt, daß „regelmäßig und gut besetzt“ – neben anderen – noch der Unterspreewald und das Peitzer Teichgebiet sind und führt weiter aus, daß der starke Rückgang sich weiter fortgesetzt hat.

Diese negative Entwicklung, die in ganz Mitteleuropa abläuft (und nicht nur den Brachvogel betrifft), hat vielerorts zum Verschwinden der Art geführt. Darüber gibt es eine umfangreiche Literatur, z.B. DONALD et al. 2001, ROODBERGEN et al. 2012. Man konnte sie noch lange Zeit in den Laßzinswiesen westlich von Peitz und den Jänschwalder Wiesen beobachten. 1974 notierte ich im ersten Gebiet „mindestens 25 Paare“ – 1978 war es noch ein Paar! 1982 gab es z.B. sechs Brutpaare auf Grünflächen nördlich von Dissen; und noch 1986 dort vier Paare, dann keine mehr.

Um das Teichgebiet Peitz geben RYSLAVY et al.(2001) noch 9-11 Brutpaare an und 2010 wurden in der Malxe-Niederung vier Paare festgestellt, die aber keinen Brut-erfolg hatten. Inzwischen sind diese auch verschwunden. Ich selbst sah am 27.3. und 26.4.2012 einen Einzelvogel nordöstlich von Dissen zwischen Hammergraben und Malxe, dann keinen mehr.

### Steinkauz (*Athene noctua*)

„In der Nähe von Ortschaften überall im Gehölz, seltener in einsamen Gehöften“. Bei RUTSCHKE (1983) ist zu lesen, daß er zwar seltener Brutvogel mit rückläufiger Bestandsentwicklung ist, aber „fast überall im Gebiet in geeigneten Landschaftsteilen“ vorkommt. Bei einer Aufzählung der Brutgebiete bis 1968/70 werden der Spreewald oder das Kreisgebiet von Cottbus schon nicht mehr erwähnt. Der Steinkauz scheint in den 50er/60er Jahren des 20. Jahrhunderts aus unserer Umgebung verschwunden zu sein. In 40 bis höchstens 50 Jahren hat sich der Steinkauz von „überall häufig“ zu vollständig verschwunden entwickelt, wobei es offenbar einen Komplex von Ursachen gibt.

Der damalige Kreisnaturschutzbeauftragte Schoner berichtete mir 1966, daß es ein Paar am Zollhaus zum Branitzer Park gab. Ich habe in den 70er Jahren noch Hinweise von Einheimischen auf mögliche Vorkommen in der Umgebung von Burg bekommen, wobei aus Erfahrung immer schlecht eingeschätzt werden kann, ob es wirklich um aktuelle Funde ging oder nicht eher aus dem Gedächtnis behauptet wurde, die Art zu kennen. Im Juni 1976 berichtete mir ein Bewohner von Schmogrow-Ausbau glaubhaft, hier mehrfach einen Vogel gesehen zu haben. Als einzigen konkreten Nachweis konnte ich am 2. Mai 1975 in Leipe (Spreewald) ein Exemplar verhöhen. Die letzte Brut wurde bei Forst nachgewiesen: Hier gab es Anfang der 90er Jahre noch ein Paar, das 1991 bis 1993 brütete. Trotz Aufhängen von mehreren Nisthilfen blieb es aber dann aus (ROBEL 1996).

In Brandenburg wurden bei der Kartierung 2005-2009 nur noch wenige Paare im Westen des Landes erfaßt, trotz Schutzmaßnahmen und Bestandsstützung durch Auswilderung (RYSLAVY et al. 2001).

### **Sperlingskauz** (*Glaucidium passerinum*)

„Bei uns ist er in den Waldungen des Spreewaldes festgestellt worden und im Branitzer Gebiet sogar im Sommer, woraus man schließen darf, daß er hier auch brütet“.

Diese Einschätzung erscheint sehr merkwürdig, denn die Art war zu dieser Zeit noch nicht in Brandenburg nachgewiesen. Offensichtlich hatte Paul Krusche diese Nachricht von jemand erfahren und so weitergegeben. SCHALOW (1919) erwähnt eine ähnliche Mitteilung, wonach bei Baruth jedes Jahr ein Pärchen horsten soll. Sein Kommentar: „Eine erdichtete Mitteilung ohne jeden Wert“.

Die Art fehlt noch bei RUTSCHKE (1983) und wurde bei der Kartierung 1978 bis 1982 ebenfalls noch nicht nachgewiesen, erst Ende der 80er Jahre gab es die ersten Beobachtungen. Zur Kartierung 2005 bis 2009 konnten max. 30 Paare in Brandenburg erfaßt werden (RYSILAVY et al. l.c.) und in den letzten Jahren tauchte die Art auch in den Wäldern nordöstlich von Peitz als Brutvogel in mehreren Paaren auf.

### **Sumpfohreule** (*Asio flammeus*)

„Im Spreewald nicht selten“, auch nach SCHALOW (l.c.) nicht seltener Brutvogel in sumpfigen Gegenden. Paul Krusche bemerkt weiter, daß von den Wintergästen, die regelmäßig in „großer Zahl bei uns einwandern“, in „mäusereichen Jahren regelmäßig einige Paare zurückbleiben und dann im Schilf und im hohen Grase brüten. Von neueren Forschern ist sie stets im Brutgebiet vom Großen Brachvogel gefunden worden, was für den Spreewald zutrifft“. WOHLFAHRTH (1941) fand sie in den Laßzinswiesen westlich von Peitz und 1933 auch ein Nest mit Gelege. Bei Sergen (südlich Cottbus) wurde im Mai 1960 ein Nest mit 4 Eiern entdeckt.

1968 wurden ebenfalls auf den Laßzinswiesen westlich von Peitz (auch als Maiberger Wiesen bezeichnet) 2 Brutpaare festgestellt, bei DITTBERNER & DITTBERNER (1975) als Brut „bei den Peitzer Teichen“ angeführt.

1978 fand ich in eben diesen Wiesen zwei Paare und am 16.6. auch einen Jungvogel, der etwa eine Woche alt war. Beide Paare fütterten auch nach dem vollständigen Mähen der Wiesen weiterhin, so daß beide Bruten erfolgreich verliefen. Angemerkt sei, daß im gleichen Jahr dort 15 Paare Großer Brachvogel und 12 Paare Uferschnepfe brüteten! Danach gab es keine Brutnachweise für unser Gebiet mehr. Jetzt ist die Sumpfohreule gelegentlicher Gast im Winterhalbjahr.

### **Mauersegler** (*Apus apus*)

„Im Juni und Juli hören wir täglich hoch über den Häusern gellend klingende Rufe reißend dahinschwirrender Vögel. Es sind Turmschwalben oder Mauersegler, welche mit Schwalben viel Ähnlichkeit haben... Sehr wäre den nützlichen Vögeln gedient durch Anbringung von röhrenförmigen Kästen, welche mit Moos gefüllt sind. Trotzdem die Segler wegen des kurzen Aufenthaltes bei uns nur einmal 2-3 Eier ausbrüten, haben sie sich doch außerordentlich vermehrt“.

Wenn man heutzutage an warmen Sommertagen abends durch die Stadt Cottbus geht, so möchte man meinen, daß sich zu dieser Aussage von Paul Krusche nicht viel geändert hat. Wie fast überall in Ostdeutschland, gab es lange Zeit nach Beendigung

des 2. Weltkrieges noch genügend Altbausubstanz, Ruinen und Industrieanlagen. Dazu kam die Errichtung von mehrstöckigen Plattenbauten nicht nur in den Städten, sondern auch in kleineren Orten und Dörfern. Die Bauweise, die genügend Höhlen im Drempebereich und in Spalten boten, schuf ideale Brutplätze. Das änderte sich nach 1990, als umfangreiche Sanierungen begannen oder Gebäude abgerissen wurden. In der ersten Zeit war es besonders bei der Sanierung von Altbauten schwierig, die gesetzlichen Bestimmungen zum Erhalt oder Ersatz der Nistplätze umzusetzen. Bei der Sanierung der Plattenbauten gab es aber recht gute Erfolge (ROBEL 1997). Im Jahre 1999 schätzte ich den Bestand in Cottbus auf 1500-1800 Paare (NOAH in ABBO 2001).

Bemerkenswert ist das Vorkommen einiger Baumbrüter-Paare in den Tauerischen Eichen nordöstlich von Cottbus, die Paul Krusche offenbar nicht bekannt waren oder vielleicht auch nicht existierten.

### **Wiedehopf** (*Upupa epops*)

„Auf feuchten Niederungen an Waldrändern überall regelmäßiger Brutvogel“. Bei SCHALOW (l.c.) heißt es: „Überall in der Mark vorkommender Brutvogel; deren Individuenmenge aber von Jahr zu Jahr abnimmt“. In einzelnen Teilen der Niederlausitz komme er nur noch vereinzelt vor, dabei nennt er die Kreise Luckau, Calau und Spremberg. Nach RUTSCHKE (1983) gab es im Kreis Lübben über 15 Brutpaare, dagegen im Kreis Cottbus nur wenige. Ich konnte ihn in den Jahren 1967-1973 an folgenden Örtlichkeiten feststellen: Sielow, Bärenbrück, Döbbrück, Drachhausen, Fehrow (hier seit 1970 Brutvogel in einem Schuppen), Schmogrow (Brut in einem verlassenen Haus), Maiberg, an mehreren Stellen bei Burg, Müschen, Leipe, Kannomühle, z.T., dort jedes Jahr. Nordwestlich von Cottbus bis zum Oberspreewald war er zu dieser Zeit keineswegs selten.

In diesen etwa 70 Jahren hatte also in unserer Gegend ein deutlicher Bestandsrückgang stattgefunden. In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts gab es einen weiteren rapiden Rückgang, „mit Verschwinden der Art in großen Teilen der Niederlausitz“ (ROBEL & RYSLAVY 1996). Nach 1990 nahmen die Beobachtungen wieder zu; neben dem Oberspreewald sind es vor allem die ehemaligen Truppenübungsplätze, Tagebauvorfelder und Bergbaufolgelandschaften (ROBEL & RYSLAVY 1996). Wobei offen bleiben muß, inwieweit auf den Truppenübungsplätzen sich eine stabile Population gehalten hatte, die nun für Kontrollen wieder offen waren. Die Kartierung 2005 bis 2009 ergab, daß der Wiedehopf im südlichen Brandenburg wieder fast flächendeckend vorkommt. Sehr bewährt hat sich hier das Angebot an künstlichen Nisthöhlen (RYSLAVY 2011).

### **Blauracke** (*Coracias garrulus*)

„Dieser farbenprächtige Charaktervogel des Kiefernwaldes kommt leider nur noch in wenigen Gegenden Deutschlands vor und steht fast überall auf der Aussterbeliste. Unsere vogelreiche Heimat bildet auch hier wieder eine rühmliche Ausnahme, da sie in ihren Kiefernwaldungen noch einen guten Bestand hat“. Auch SCHALOW (l.c.) erwähnt, daß sie in der ganzen südlichen Niederlausitz ein nicht seltener Brutvogel sei.

Der in ganz Deutschland festzustellende rapide Rückgang in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der vielerorts zu ihrem völligen Verschwinden führte, ist bei diesem auffälligen Vogel gut dokumentiert worden (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

ROBEL (1987) hat den Bestand im damaligen Kreis Cottbus recherchiert und kam um das Jahr 1960 noch auf 30-35 Paare. Wenn man die Situation und den Zeitraum betrachtet, wo Paul Krusche aktiv war, könnte man für diese Zeit für das Gebiet um Cottbus etwa 50 Paare annehmen, was möglicherweise noch zu niedrig ist. Aber auch hier wie schon lange in anderen Vorkommensgebieten setzte ein weiterer stetiger Rückgang ein. Diese Entwicklung ist für die ehemalige DDR ausführlich bei ROBEL (1990) dargestellt worden. Die letzten Brutpaare Deutschlands gab es dann auch in der Cottbuser Gegend, bis es 1990 zu einer letzten Brut kam (ROBEL 1991). Damit war die Art aus Deutschland endgültig verschwunden, und es ist kaum anzunehmen, daß sie wieder einwandert.

Paul Krusche geht auf irgendwelche Ursachen des Rückgangs nicht ein. Da die Art nach 1950 verstärkt an vielen Stellen – nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Gebieten Europas – verschwand, wurde darüber viel diskutiert und spekuliert. Hauptsächlich wurden angeführt: Lebensraumverlust, Nahrungsmangel, Anwendung von Insektiziden, Höhlenmangel und Prädation. Als entscheidende Ursache wurde dann der Klimawandel genannt, allerdings nicht die Erwärmung, sondern im Gegenteil die Zunahme der maritimen Tendenz, da feuchte und kühle Sommer vermehrt auftraten. Dabei konnten entsprechende Zusammenhänge zwischen heißen trockenen Sommern und gegenteiligen Jahren und den Blauracken-Beständen nachgewiesen werden, wie es auch bei Wiedehopf und Schwarzstirnwürger der Fall war. Wie in ROBEL (1987) ausgeführt, sind die Ursachen aber wahrscheinlich innerartlich bedingt und haben schon zu Zeiten Krusches sich ausgewirkt. Bei solchen Arten machen sich Abnahmen immer zuerst an der Verbreitungsgrenze bemerkbar.

### **Haubenlerche (*Galerida cristata*)**

Paul Krusche bemerkt zu Feld- und Haubenlerche: *„Sie gehören zu den Vögeln, die ausnahmsweise von der menschlichen Kultur nicht verdrängt, sondern vielmehr begünstigt werden und deshalb an Zahl zunehmen... Fast so zahlreich (wie die Feldlerche) ist die wesentlich größere Haubenlerche, welche die Strenge des Winters in die Ortschaften treibt. Dann sehen wir sie oft in Gesellschaft von Sperlingen den Pferdedünger nach Haferkörnern durchsuchen“*.

Der zweifellos gute Bestand hat sich vermutlich nach Ende des 2. Weltkrieges weiter erhöht, denn es gab jetzt genügend Ruderal- und Ödlandflächen, Schuttplätze, Baustellen usw. Später kam die Errichtung von Plattenbauten der Art entgegen (Nahrungsflächen, schneefreie Stellen durch die Fernwärmeleitungen).

Auch für mich war die Haubenlerche in den 50er Jahren ein „Allerweltsvogel“, der fast genauso häufig wie der Haussperling und vor allem auf den unbefestigten Sommerwegen anzutreffen war, wo die Pferdegespanne führen. Zweifellos war der Pferdemit eine wichtige Winternahrung. Noch 1974 notierte ich, daß sie „überall recht häufig“ ist und daher wurden Beobachtungen nicht weiter festgehalten.

Der rasante Bestandsrückgang seit den 80er Jahren ist auch in Cottbus und Umgebung deutlich geworden. 2003 konnte die Fachgruppe Ornithologie in der Stadt Cottbus 14-18 Reviere erfassen – inzwischen halten sich vielleicht noch 1-2 Vögel auf und 2016 gab es nur zwei Einzelbeobachtungen.

### **Schwarzkehlchen** (*Saxicola torquata*)

„Den schwarzkehligen Wiesenschmätzer habe ich bei uns noch nicht gesehen“. Noch bis Mitte der Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts war die Art eine seltene Ausnahmerecheinung; es gab in Südbrandenburg nur wenige Brutnachweise. Für die Umgebung von Cottbus erbrachten SCHAFFER & POLLESCHNER (1986) den Erstnachweis. Nach 1990 setzte ein deutlicher Bestandsanstieg ein, der teilweise zu einer hohen Siedlungsdichte führte. Für das betrachtete Gebiet um Cottbus ist das Schwarzkehlchen nunmehr recht häufig und verbreitet.

### **Sprosser** (*Luscinia luscinia*)

„Neuerdings zeigt sie (von P. Krusche Sprosser-Nachtigall genannt) aber die Neigung, nach Westen in das Verbreitungsgebiet der Nachtigall hinüberzugreifen und soll auch, wie mir von einem hiesigen Vogelkundler versichert wurde, in der Nähe der Markgrafmühle beobachtet worden sein“.

Diese Angabe ist schwierig zu deuten: Ob es sich um eine einmalige Beobachtung oder um einen möglichen Brutverdacht gehandelt hat. Der Nordosten von Brandenburg gehört jetzt zum Verbreitungsgebiet der Art, die Grenze verläuft dabei von nördlich Berlin bis zur Neiße in die Oder. In neuerer Zeit kam es zur Bildung einer zweiten Verbreitungslinie, die vom Hauptvorkommen abgetrennt ist und vom Süden Berlins durch den Spreewald bis zur Neiße bei Forst verläuft (RYSLAVY et al. 2011). Ich konnte den Sprosser brutverdächtig 1976 im Oberspreewald und 1973 und 1977 bei Cottbus feststellen (ROBEL 1981), danach gab es um Cottbus nur Einzelbeobachtungen (z.B. 1986). Die Art hat erst in den letzten 35 Jahren ihr Areal erweitert, wozu die damalige Angabe von Paul Krusche nicht zu zählen ist.

### **Dohle** (*Corvus monedula*)

„Die Dohlen haben ihren Wohnsitz meist in größeren Ortschaften aufgeschlagen und sind besonders stark in Cottbus vertreten“. An anderer Stelle führt er aus: Um 1900 waren sie so häufig, daß sie zur Plage geworden sind (KRUSCHE 1933).

Vermutlich haben sie nach Ende des 2. Weltkrieges weiter zugenommen, da genügend Nistmöglichkeiten an Altbauten, Ruinen usw. zur Verfügung standen. Ob sie in dieser Zeit auch als „Plage“ angesehen wurden, ist nicht bekannt. Auf die Art trifft das gleiche wie für den Mauersegler zu: War es vor der Wende vor allem der Abriß von Gebäuden, so war es nach 1990 vor allem die Sanierung – Wärmedämmung, Ausbesserung, Neugestaltung, Verschluß von Höhlungen usw., was zu einem rapiden Mangel an Brutmöglichkeiten führte. Die Fachgruppe Ornithologie Cottbus hat hier aber mit dem Landesumweltamt und der Unteren Naturschutzbehörde durch aufwendige Kontrollen und Lösungsvorschläge dafür gesorgt, daß zahlreiche Brutplätze wieder zur Verfügung stehen und haben – erstmalig beim Schutz eingesetzt – auch einen Dohlenturm aufstellen lassen. 2012 konnten dadurch wieder 70-80 Paare erfaßt werden. Dieser Bestand hat sich bis heute in etwa gehalten. Im Branitzer Park existierte lange Jahre eine Baumbrüter-Population, die Paul Krusche nicht erwähnt hat und damals wahrscheinlich noch nicht vorhanden war. 1992 erreichte sie ein Maximum von 30 Brutpaaren (STRIEGLER 2010); seit 2010 gibt es keine mehr. Im Brunswig-Park in Cottbus gibt es jetzt eine kleine Baumbrüter-Kolonie von 5-8 Paaren (?).

### **Kolkrahe** (*Corvus corax*)

„Der größte Vertreter der Familie, der Kolkrahe, kommt für unsere Gegend schon lange nicht mehr in Betracht“.

Der damit gemeinte Rückgang setzte in Brandenburg schon um 1850 ein und die Art war Anfang des 20. Jahrhunderts verschwunden. Es gab nur noch vereinzelt Brutten; das letzte Paar wurde 1933 in der Schorfheide festgestellt. Die Wiederbesiedlung von Mecklenburg, Schleswig-Holstein und West-Polen aus ab Ende der 50er Jahre ist gut dokumentiert; im Süden Brandenburgs gab es den ersten Nachweis im Kreis Guben 1968, wo dann 1971 auch der erste Brutnachweis erbracht wurde. In unserem Gebiet habe ich ihn das erste Mal 1971 nördlich von Cottbus beobachtet, und 1975 kam es zu einer ersten Brut (ROBEL 1978).

Heutzutage ist er allgegenwärtig und auch innerhalb des Stadtgebietes öfter umherstreifend, und es gibt schon wieder Meinungen, die ein „Regulieren“ der Art fordern.

### **Karmingimpel** (*Carpodacus erythrinus*)

„In harten Wintern kommen auch der Karmin- (*P. erythrinus*) und der Hakengimpel (*P. enucleator*) bis nach Mitteldeutschland“.

Da der Species-Name genannt wird, ist tatsächlich der Karmingimpel gemeint – die Aussage dazu ist allerdings völlig unverständlich. Die Art überwintert in Indien und erscheint nicht vor Ende Mai im Brutgebiet, um es im August wieder zu verlassen. Wahrscheinlich hat sich Paul Krusche hier auf Gewährsleute verlassen, ohne deren Aussage zu überprüfen oder einzuordnen.

Die Art hat Mitte des 20. Jahrhunderts ihr Areal erweitert und ist zunächst im Ostseeraum, später auch im Binnenland aufgetreten. In Brandenburg gibt es jetzt neben dem Unteren Odertal ein zweites Vorkommensgebiet, den nördlichen Oberspreewald, den sie seit 1991 besiedelt hat (NOAH 2002). Außerhalb dieser Gebiete tritt sie nur unregelmäßig in Südbrandenburg auf. Nur 1994 sah ich in den Laßzinswiesen nordöstlich von Cottbus mehrfach ein singendes Männchen und dann das fütternde Weibchen, sowie ein Männchen nördlich von Dissen. Auch 1995 verhörte ich Ende Juni dort ein singendes Männchen; spätere Kontrollen waren aber erfolglos. Die Art ist ansonsten ein seltener Durchzügler.

## **Diskussion**

Paul Krusche war zu seiner Zeit und in den Jahrzehnten danach als Ornithologe völlig unbekannt. SCHALOW (1919), der die damaligen Erkenntnisse zusammenfasste, erwähnt ihn auch im Literaturverzeichnis nicht. Auch die folgenden Avifaunen, wie RUTSCHKE (1983) und ABBO (2001) ignorieren ihn. Daß er in der Zusammenstellung von GEBHARDT (1964) fehlt, ist dagegen verständlich, nennt er doch nur „bedeutende Ornithologen“, zu denen man P. Krusche wohl nicht zählen kann. Aus der fehlenden Zitierung in den Avifaunen Brandenburgs könnte man andererseits schließen, daß seine Angaben nebensächlich, belanglos oder sogar falsch wären. Das ist zweifellos nicht der Fall. Wenn man die Bemerkungen zu den einzelnen Arten betrachtet, muß

man zu dem Schluß kommen, daß er über die Vogelwelt von Cottbus und Umgebung recht gut Bescheid wußte und eine klare Einschätzung ihres Vorkommens gab. Seine Angaben sind durchaus geeignet, einen allgemeinen Überblick über die einzelnen Arten zu bekommen, wobei man nicht erschöpfende Aussagen über das Vorkommen einzelner Arten erwarten darf. Kartierungen oder ein Monitoring im heutigen Sinne gab es damals nicht. Aber er erwähnt alle Arten, auch die „unscheinbaren“ und dem Normalbürger sicher nicht bekannten, wie z.B. Feldschwirl oder Grauschnäpper, und geht auch auf die einzelnen Limikolen ein. Er beschränkt sich nicht auf die auffälligen und „interessanten“ Vertreter. Sein Anliegen faßt er so zusammen: *„Meine Arbeit soll also hauptsächlich den Zweck haben, ein Verzeichnis sämtlicher Vogelarten unserer engeren Heimat aufzustellen. Selbstverständlich erhebe ich auf Lückenlosigkeit keine Anspruch, weil das Gebiet zu umfangreich ist, als daß ich es als Laie beherrschen könnte. Ergänzende oder berichtigende Mitteilungen sind deshalb sehr erwünscht und werden dankbar entgegengenommen“*. Eine Bedeutung für die historische Avifauna der Mark Brandenburg haben seine Ausführungen sicher nur eingeschränkt, aber sehr wohl für die Umgebung von Cottbus. Die Arten werden im allgemeinen kritisch und sachlich abgehandelt, ohne Übertreibungen und utopische Zahlen. Daraus wird man auch auf ein selbstkritisches Herangehen an die „Vogelwelt“ schließen können; er wollte sich mit seinen Ausführungen auch sicherlich nicht in der Fachwelt einen großen Namen machen oder anderweitig glänzen, sondern den einfachen Bürger informieren und stolz über die noch vorhandenen „Schätze“ hervorrufen. Auf den Spreewald als ein besonders vogelreiches Gebiet weist er mehrfach hin. So ist zu lesen: *„Deshalb kommt der sinnige Beobachter der Vogelwelt im Spreewalde noch voll und ganz auf seine Rechnung. In diesem Sinne hat sich auch Brehm ausgesprochen, als er sich für ornithologische Studien wegen in Leipe aufhielt. Er bezeichnete den Spreewald als eine der vogelreichsten Gegenden Deutschlands“*. Auch auf das Peitzer Teichgebiet geht er etwas näher ein, denn *„nicht minder reich und mannigfaltig ist aber auch das Vogelleben im Gebiet unserer zahlreichen großen Fischteiche, an deren Ufern sich fast durchweg weite, gebüschreiche Wiesen ausbreiten, die von zahlreichen Gräben durchschnitten werden. An erster Stelle stehen natürlich die mächtigen Peitzer Teiche, deren Vogelfauna sehr an die der Mecklenburger Seen erinnert“*. Daß zwei oder drei Angaben wohl nicht den Gegebenheiten entsprochen, ändert nichts an diesem Gesamtbild.

Seiner Zeit entsprechend und dem damaligen Nützlichkeits-Schädlichkeits-Denken anhängig, sind die Bemerkungen zu einigen Greifvögeln (Habicht, Sperber), den Würgern, den Krähenvögeln und selbst der Amsel („unbedingt nützlich sind sie im Walde; dagegen ist es erwiesen, daß die in den Städten angesiedelten Amseln die Untugend angenommen haben, Nester zu plündern“) zu verstehen. Er weist z.B. bei der Saatkrahe daraufhin, daß sie als überwiegend nützlich bezeichnet werden muß, *„da sie zehn Monate im Jahre einen Kampf gegen die Hauptfeinde der Landwirtschaft führt, gegen Engerlinge, Schnecken, Drahtwürmer und Mäuse. Es ist deshalb zu bedauern, daß auch sie unnachsichtig verfolgt wird“*. In der heutigen Zeit wiederum werden sie ja ebenfalls nicht geduldet, da sie „Schmutz und Lärm“ erzeugen. Er zitiert auch Rörig, *„Zoologe der biologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes in Berlin“*, der (bezogen auf Rabenvögel), sie *„auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen*

und Beobachtungen, sich auch auf Naumann beziehend, die unersetzlichen Wohltäter unserer Felder ... nennt und empfiehlt unbedingten Schutz der Krähen“. Er schränkt aber gleich ein: „Diesem Urteile wird vielleicht der Landwirt zustimmen können, niemals aber der Jäger; wenigstens nicht in Bezug auf die Raben- und die Nebelkrähe“. Zu dieser Zeit waren seine Ansichten die Landwirtschaft betreffend sicher nicht Allgemeingut.

Insgesamt bewegen sich seine Ausführungen zur „Vogelwelt“ auf relativ hohem Niveau. Nur zwei Angaben fallen aus dem Rahmen. Zum einen der Sperlingskauz, der „hier in der Umgebung brütet“. Offenbar hatte Paul Krusche doch Informanten, ohne diese Mitteilungen immer kritisch zu überprüfen. Zum anderen der Karmingimpel, der „im Winter manchmal hier erscheint“. Da in diesem Falle auch – wie immer – der wissenschaftliche Name angefügt ist (*P. [= Carpodacus] erythrinus*), liegt wohl auch keine Verwechslung vor (?). Der Gimpel und der Hakengimpel werden ebenfalls aufgeführt; diese können also nicht gemeint sein. Die Aussage ist völlig unverständlich, denn der Karmingimpel war zu dieser Zeit ein extrem seltener Gast (nach SCHALOW 1919 nur zwei Nachweise) und er überwintert in Indien. Hier hatte er sich nicht die Mühe gemacht, der Angabe auf den Grund zu gehen; Vorkommen und Überwinterung waren aber kaum bekannt. Das sind aber die beiden einzigen „Ausrutscher“ und können seine sonstigen fachlichen Aussagen nicht schmälern.

Die „Vogelwelt unserer engeren Heimat“ ist durchaus geeignet, einen allgemeinen Überblick über die Avifauna von Cottbus und Umgebung Anfang des 20. Jahrhunderts zu geben. Sie lassen in vielen Fällen einen Vergleich zu der heutigen Situation zu. Wie schon an vielen anderen Stellen Deutschlands und Mitteleuropas resümiert werden mußte, ist ein allgemeiner Rückgang der Vogelwelt auch in unserer Gegend offensichtlich. Dabei sind Arten, deren Seltenwerden schon Paul Krusche beklagt, inzwischen ganz verschwunden, wie z.B. Kornweihe, Uferschnepfe und Blauracke und andere stehen kurz davor, wie Großer Brachvogel, Rebhuhn und Turteltaube oder sind sehr selten geworden wie Braunkehlchen, Haubenlerche, Brachpieper und Steinschmätzer. Nach der „Roten Liste der Brutvögel Deutschlands“ (5. Fassung, 2015) sind Haubenlerche, Steinschmätzer und Brachpieper inzwischen vom Aussterben bedroht sowie Turteltaube und Braunkehlchen stark gefährdet (GRÜNEBERG et al. 2015)! Die Gründe für die Abnahme sind in vielen Fällen bekannt, aber offensichtlich ist unsere Gesellschaft nicht in der Lage (oder willens), trotz zahlreicher Untersuchungen und entsprechender Schlußfolgerungen eine Trendwende herbeizuführen. Und es steht zu befürchten, daß bald auch in verstärktem Maße die „Allerweltsvögel“ betroffen sind. Das beste Beispiel ist die Bundesrepublik, die ihre eigenen „Biodiversitätsziele“ ständig verfehlt (WAHL et al. 2015). Wie oben erwähnt, hatte ich selbst einige Arten in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts noch in guten Beständen erlebt, die dann immer weniger wurden. Hier sind die düsteren Prognosen von Paul Krusche auch eingetroffen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Rückgang einiger Arten, die Paul Krusche beschreibt, in keinem Verhältnis zu der heutigen Situation steht. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts gab es in der Agrarlandschaft die höchste Dichte bei den Brutvögeln und die seit diesem Zeitraum beginnende Intensivierung der Landwirtschaft führte erst zu dem extremen Rückgang (DZIEWIATY & FLADE 2014). Die Gründe, die P. Krusche für das

Seltenerwerden anführt, sind aus heutiger Sicht als Randerscheinungen zu betrachten.

Ebenfalls nicht unbekannt und auch an anderen Stellen nachgewiesen ist die Tatsache, daß Arten, die bei Paul Krusche noch nicht auftauchen, inzwischen hier Brutvogel sind. Zu nennen wären Singschwan (2-3 BP), Nilgans (8 BP Gräbendorfer See), Mandarinente (an der Spree südlich in Cottbus 15-20 BP), Kolbenente (Peitzer Teichgebiet bis 50 BP), Rotmilan (erwähnte er als verschwunden), Silbermöwe (Gräbendorfer See südwestl. Cottbus auf „Möweninsel“ einige Paare), Steppenmöwe (Gräbendorfer See um 500 BP), Mittelmeermöwe (Gräbendorfer See mehrere BP), Heringsmöwe (Gräbendorfer See 3-4 BP), Türkentaube (1. Nachweis 1952 in Cottbus), Raufußkauz (Waldgebiet nordöstl. Peitz einige rufende Männchen), Bartmeise (gelegentlich BV Peitzer Teiche), Zwergschnäpper (gelegentlich auf dem Durchzug), Girlitz. Das Vordringen bestimmter Arten ist oftmals ein natürlicher Vorgang und keinesfalls unseren unermüdlichen „Schutzbemühungen“ zu verdanken, wobei es bei einigen durch umfangreiche Schutzmaßnahmen beachtliche Erfolge gab (z.B. Fischadler, Wanderfalke, Kranich).

Auch der vielzitierte „Klimawandel“ braucht hier nicht als Ursache genannt zu werden, obwohl es ja inzwischen Mode geworden ist, sowohl das Verschwinden als auch das Vordringen von Arten mit dem Klimawandel zu erklären. Die eigentlichen Ursachen beim Rückgang werden dann gar nicht oder nur am Rande erwähnt und die intensive Landnutzung geht weiter.

## Literatur

- ABBO (ARBEITSGEMEINSCHAFT BERLIN BRANDENBURGISCHER ORNITHOLOGEN) (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf
- BÄHRMANN, U. (1917): Über die Vögel der Umgebung von Ruhland. J. Ornithol. **65**: 468-506.
- DITTBERNER, H., & W. DITTBERNER (1975): Artenliste der Vögel der Mark Brandenburg. Mitt. IG Avifauna DDR **8**: 3-60.
- DONALD, P. F., R. E. GREEN, & M. H. HEATH (2001): Agricultural intensification and the collapse of Europe's farmland bird populations. Proc. Royal Soc. London B **268**: 25-29.
- DZIEWIATY, K., & M. FLADE (2014): Die Verluste an Biodiversität in der Gegenwart durch die Veränderung und Intensivierung der Landnutzung am Beispiel der Vögel. Naturschutzarb. Mecklenbg.-Vorpomm. **57**: 3-10.
- FEILER, M. (1964): Der Wanderfalke (*Falco peregrinus*) in der Mark Brandenburg – Ergebnisse von Bestandserhebungen in den Jahren 1960 und 1962. Veröff. Bezirkdheimatmus. Potsdam (Beitr. Tierwelt Mark) **4** (1): 37-47.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Gießen. Mit Nachträgen Bd. 2-4.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9: Columbigiformes bis Piciformes. Wiesbaden.
- GRÜNEBERG, C., H.-G. BAUER, H. HAUPT, O. HÜPPOP, T. RYSLAVY & P. SÜDBECK (2015). Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015. Ber. Vogelschutz **52**: 19-67.
- HERZOG, G., & W. JÄHME (1969/70): Über die Vogelwelt des Kreises Luckau. Luckauer Heimatkalender Jg. **1 u. 2**: 55-62.
- KLEIN, C. (1934): Ornithologische Seltenheiten im Gebiet der Peitzer Karpfenteiche. Naturdenkmalpflege Naturschutz **21**: 337-339.

- KRAATZ, S., & W. WEGNER (1969): Zwei erfolgreiche Trielbruten im Bezirk Frankfurt/Oder. Falke **16**: 304-309.
- KRUSCHE, P. (1911): Die Vogelwelt unserer engeren Heimat. Vortrag, gehalten 1911 im Verein für Heimatkunde. Sonderabdruck aus dem „Cottbuser Anzeiger“, 56 S.
- KRUSCHE, P. (1926): Aus der Vogelwelt unserer Heimat. Heimatbeilage Lausitzer Landes-Zeitung.
- KRUSCHE, P. (1927): Gefiederte Wintergäste in der Lausitz. Kreiskalender Cottbus-Calau-Spremberg, 43-48.
- KRUSCHE, P. (1933): Zum Schutze der heimischen Tierwelt. Heimatkalender Niederlausitz, 69-74.
- LIERSCH, K. (1915): Aus dem Bericht über das Vereinsjahr 14/16. Jb. Ver. Heimatkd. Cottbus **10**.
- LUTZ, E. (1939): Die Entwicklung der Trappenbestände in der Mark Brandenburg. Dtsch. Jagd **34**: 517.
- NOAH, T. (2001): Mauersegler – *Apus apus*. In ABBO (Hrsg.): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- NOAH, T. (2002): Zweitbrut und Polygynie bei Karmingimpel *Carpodacus erythrinus*. Limicola **16**: 70-84.
- ROBEL, D. (1978): Das Vorkommen des Kolkraben (*Corvus corax* L.) im Bezirk Cottbus. Natur Landschaft Bez. Cottbus **1**: 65-68.
- ROBEL, D. (1981): Sprosser und Zwergschnäpper bei Cottbus. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **55**: 35-37.
- ROBEL, D. (1987): Die Blauracke (*Coracias garrulus* L.) im Cottbuser Raum. Natur Landschaft Bez. Cottbus **9**: 37-53.
- ROBEL, D. (1990): Der Rückgang der Blauracke in der DDR 1976 bis 1988. Falke **37**: 16-20.
- ROBEL, D. (1991): Die bisher letzte Brut der Blauracke *Coracias garrulus* in Deutschland – gescheitert. Vogelwelt **112**: 148-149.
- ROBEL, D. (1996): Zur Situation der gefährdeten Vogelarten in der Region Cottbus. Natur Landschaft Niederlausitz **17**: 12-21.
- ROBEL, D. (1997): Vögel der Großstadt: Mauersegler mit Wendeproblemen. Falke **44**: 152-155.
- ROBEL, D., & T. RYSLAVY (1996): Zur Verbreitung und Bestandsentwicklung des Wiedehopfes (*Upupa epops*) in Brandenburg. Naturschutz Landschaftspflege Brandenbg. **5**: 15-23.
- ROODBERGEN, M., B. VAN DER WERF & H. HÖTKER (2012): Revealing the contributions of reproduction and survival to the Europe-wide decline in meadow birds: review and meta-analysis. J. Ornithol. **153**: 53-74.
- RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- RYSLAVY, T., H. HAUPT, & R. BESCHOW (2011): Die Brutvögel in Brandenburg und Berlin – Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung 2005-2009. Otis **19**, Sonderh.
- SCHAFFER, S., & P. POLLESCHNER (1986): Brutnachweis des Schwarzkehlchens für die Niederlausitz. Natur Landschaft Bez. Cottbus **8**: 81-82.
- SCHALOW, H. (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin.
- STRIEGLER, R. (2010). Baumbrütende Dohlen im Branitzer Park bei Cottbus. Natur Landschaft Niederlausitz **29**: 34-41.
- WAHL, J., R. DRÖSCHMEISTER, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, T. LANGGEMACH, S. TRAUTMANN, & C. SUDFELD (2015): Vögel in Deutschland – 2014. Münster.
- WOHLFAHRT, G. (1941): Zur Ornithologie der Fischteiche bei Peitz. Vogelwelt **66**: 135-136.

Dr. Detlef Robel  
 Sanddornweg 6  
 D-03044 Cottbus  
 detlef.robelt@web.de